

terthumskunde eigentlich geschaffen und durch eine Sammlung deutscher Volksfagen und Märchen sich so verdient als beliebt gemacht haben. Die altdeutschen Sagen hat dann R. Simrock † 1876 für das heutige Geschlecht umgedichtet.

Verwandt mit den Romantikern, doch Leute eigener Art sind „die schwäbischen Dichter.“ Sie sind vorzugsweise Naturfänger, aber ächte, keine sentimentalen oder erkünstelt gefühlvollen. Ihr Haupt ist Ludwig Uhland, 1787—1862, ein Tübinger. Er reicht nahe an die größten Dichter hin. „Er hat der Natur das Sonntagskleid der Freude angethan, das Landschaftsgemälde zum Liede zu vergeistern gewußt; er zog die Glocken der Kapelle, stellte Hirtenknaben auf Bergesgipfel und legte ihnen selige Lieder in den Mund.“ Am glänzendsten bewährt sich seine Dichterbegabung in Romanzen und Balladen. Leset von ihm: „Graf Eberhard, der Rauschbart,“ „Rolands Schildträger“ und sein ergreifendes Lied: „des Sängers Fluch.“ Uhland war ein Mann von ächt deutscher Gesinnung und seine Vaterlandsliebe klingt voll aus seiner Harfe. — Diesem persönlich und poetisch befreundet, doch an Dichtergabe unter ihm stehend, sind: Gustav Schwab (1792—1850), ein sinniger Sänger in klassischer Sprache; und Justinus Kerner (1786—1862). In letzterem wohnt neben tüchtigem Humor eine wehmüthige Sehnsucht aus dem Gewühle des gemeinen Lebens heraus nach etwas, „dessen Bild seiner Seele in den Blüthen der Erde und in den Sternen des Himmels vorgespiegelt wird.“ E. Mörike, 1804—1875 ist ein gedankenreicher Lyriker und faßt alles in eine gar zierliche Form. — Ein hochedler Schwabe, aber kein Naturdichter, sondern ein Geistdichter ist noch zu nennen, Albert Knapp, 1796—1864. Er nimmt unter den neueren Dichtern geistlicher Lieder den ersten Platz ein. Nach innen und oben ziehend sind sein „Morgenstern“ (Wenn ich in stiller Frühe zc.), seine „Nähe der Ewigkeit“ (Nur eine leichte Hütte zc.) und sein „Eines wünsch ich mir vor allem andern!“